

Nr. 2/2024

www.nazareth.de

Nazareth

Brief Diakonische Gemeinschaft
Nazareth

Sternmomente –
ein Adventskalender



Der NazarethBrief aus der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth/Bethel wird kostenlos an alle Mitglieder der Gemeinschaft sowie an Interessierte versandt. Einmalige oder regelmäßige Spenden zur Finanzierung des NazarethBriefes und unserer Arbeit nehmen wir gerne entgegen:

Herausgeber: Gemeinschaftsrat der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth in der Stiftung Nazareth in den v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel

Verantwortlich i.S.d.P.: Friederike Beuter

Redaktion: Friederike Beuter, Janina Förster, Nina Schmidt

Konzeption und Gestaltung: unikat Werbeagentur GmbH, Wuppertal · www.unikat.net

Fotos: Pixabay.com

Druck: proWerk – ServiceCenter Druck, Quellenhofweg 27, 33617 Bielefeld

Anschrift: Diakonische Gemeinschaft Nazareth Nazarethweg 7, 33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-4152 · www.nazareth.de

Bankverbindung: KD-Bank
BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE70 3506 0190 2101 6600 12

Liebe Geschwister,

im Herbst letzten Jahres haben sich Menschen aus unserer Gemeinschaft einladen lassen, an den „Sternminuten“, einem Schreibexperiment per Mail von Susanne Niemeyer, teilzunehmen. Die Autorin stellte für sie und andere täglich Impulse zur Verfügung, die zum Weiter-Schreiben anregen sollten – und das auch getan haben. Unsere Geschwister haben sich mit ihren Texten dann gegenseitig durch die Adventszeit begleitet.

So entstand schließlich die Idee, einen Teil der kreativen und vielfältigen Arbeiten als Wegbegleitung durch den Advent 2024 für uns alle zusammenzufassen: ein Adventskalender. Ganz am Anfang steht die Frage nach dem Beginn des Advents. Der Text nimmt uns so behutsam mit in diese Warte- und Ankunftszeit. Bis zum ersten Weihnachtsfeiertag folgen täglich neue Überraschungen. Welch großartiges Geschenk! Danke, dass Ihr Eure „Sternminuten“ mit uns teilt!

Vielleicht hat der eine oder die andere aber auch selbst Lust, zum Stift zu greifen oder auf den Tasten zu tippen und sich ebenfalls inspirieren zu lassen. Von den Gedanken und Gefühlen der Geschwister. Oder von neuen Impulsen, den Link dazu findet Ihr unten. Oder Ihr findet ganz eigene Worte für das Wunder, das geschah und das uns auch hier und heute und allüberall den Himmel nahebringen kann.

Eine segensreiche
Advents- und Weihnachtszeit!



Friederike Beuter

STERNMINUTEN

Schreibexperiment
per Mail mit Susanne Niemeyer



Tag für den Tag durch den Advent schreiben: Zehn Minuten oder eine halbe Stunde, morgens am Küchentisch, abends auf dem Sofa oder zwischendurch in der U-Bahn.

Anmeldung ab November über
[www.freudenwort.de/
seminare-mehr/](http://www.freudenwort.de/seminare-mehr/)



WO BEGINNT DER ADVENT?

Okay, beim ersten Lesen war ich nicht bei wo, sondern bei wann, aber vielleicht ist das gar nicht so weit weg voneinander.

Wann? – Ehrlich gesagt: Am Abend des Ewigkeits-/Totensonntags. Bis dahin gibt es bei mir keine Weihnachtsdeko, keinen hellen Stern, keinen Adventskalender, keine Plätzchen. Da halte ich mit vielen trauernden Menschen die Dunkelheit aus. Wir nennen die Namen der Verstorbenen und zünden eine Kerze an. Ich vertraue darauf, dass diese Menschen uns voraus ins Licht gegangen sind und dort mit breiten Armen empfangen worden sind.

Am Ende der Suche und dem Fragen nach Gott steht keine Antwort, sondern eine Umarmung.

Und wo beginnt der Advent? Naja, vielleicht fängt genau dann und an diesem Ort der Advent an: mit anderen Menschen im Dunkel auf das Licht zu schauen. Dabei nicht allein zu sein. Danach kann es immer heller werden. Kerzen und Lichterketten als äußere Deko. Plätzchen backen, Lieder singen, Punsch trinken als innere Wärme und Licht. Diesen Übergang braucht es für mich, um mich auf den Weg zu machen. Schön, wenn andere mitgehen.



Irmgard Johannsen





1. DEZEMBER KLEINE STANDORTBESTIMMUNG

ICH BIN

durchgefroren. Der Advent bringt Kälte und Schnee mit sich, und unter der Decke tauen die Füße langsam auf, und die Zehen beginnen zu kribbeln.

IN DER WEIHNACHTSGESCHICHTE WÄRE ICH

der Esel. Ohne mich geht es nicht, und ich darf meinen eigenen Kopf behalten – so bin ich halt. Mein Ziel ist der warme Stall.

MIR FEHLT

das Meer. Davon steht nichts geschrieben und ist auch weit und breit nichts zu sehen.

IM DUNKELN

sieht man nicht, was vor einem liegt. Steine, Bäume und Löcher machen den Weg beschwerlich.

DER ENGEL SAGT:

„Dann schau nach oben. Im Dunkeln leuchten die Sterne besonders hell.“



Henrike Schütt





2. DEZEMBER ADVENT BEGINNT

Mit dem Einkaufszettel in der Hand betrete ich den Supermarkt. Im Laufe der Jahre änderten sich die Standorte der Märkte. Gleich geblieben ist das, was auf dem „Zettel“, der inzwischen digital ist, steht: Mehl, Zucker, Eier, Butter, Mandeln (gemahlen und gehackt), Orangeat und Zitronat, getrocknete Feigen, Aprikosen (getrocknet), Lebkuchengewürz, Hirschhornsalz und Pottasche. Letzteres ist immer schwerer zu bekommen.

Zu Hause in der Küche steht dann hinterher die Kiste mit den Zutaten für die leckeren Plätzchen, die dann gebacken werden. Immer am letzten Wochenende im November startete unsere Weihnachtsbäckerei. Als ich noch im Schichtdienst gearbeitet habe, nahm ich mir dafür extra Urlaub.

Seit wir Kinder haben, lief auch gleichnamiges Lied dabei und wurde laut-hals mitgesungen. Traditionell werden Weihnachtslieder dabei das erste Mal in der Saison gehört. Auch hier hat sich nur das Medium geändert, von LP über CD zum Streamingdienst. Man geht mit der Zeit.

Zeitlos bleiben die Leckereien, die am Ende entstanden sind und uns die gesamte Adventszeit begleiten: Nussecken, Früchtekuchen, klassisch verzierte Ausstechbutterplätzchen und Terrassen. Kokosmakronen haben wir nur einmal ausprobiert, aber das ist eine andere Geschichte.

Genauso wie die Adventszeit mit Plätzchen beginnt, endet sie damit, wenn nämlich das letzte Exemplar genussvoll gegessen wurde.



Markus Steingraber





3. DEZEMBER ES IST ZEIT

Es ist Zeit zum Früh-Aufstehen und zu schreiben
Es ist Zeit für Nazareth-Adventsfeier
und viele alte Wegbegleiter zu sehen und mit ihnen zu singen
Es ist Zeit, in den Ecken den Staub zu übersehen
Es ist Neu-Jahrszeit – frisch, schneeig, neu
Das Kirchenjahr hat angefangen, und es fühlt sich an wie neues Land
Es ist Zeit für Weihnachtsbriefe, alte Engel, Kramen und Wiederfinden
Es ist Zeit für Abschiednehmen – so ist es nicht mehr
Es ist Zeit, jeden Tag eine neue Prioritätenliste aufzustellen
Es ist Zeit, an dem Ort zu sein, wo ich bin
Es ist Zeit, die Sterne zum Glitzern zu bringen und sich beglitzern zu lassen
Es ist Zeit, in den Schnee zu schauen und im Nebel Wunder zu erwarten
Es ist Zeit, die vielen unbeschriebenen Weihnachtskarten umzuschichten
und doch etwas Anderes zu nehmen
Es ist Zeit, den Weihnachtsbrief vorzubereiten und zu versenden
Es ist Zeit, die Wunden des Jahres anzusehen und zu staunen,
was alles schon geheilt ist
Es ist Zeit, das zu Ende zu bringen, was enden will
Es ist Zeit für Weihnachtsfilme und Telefonate
Es ist Zeit für Juttas Segen: Sei behütet und dem Leben anvertraut



Petra Moser





4. DEZEMBER BESUCH

Ich bin gerade dabei, einen Einkaufszettel zu schreiben, als es hinter mir kracht.

Erschrocken drehe ich mich um. Was mag da passiert sein? Ich traue meinen Augen kaum. Auf der Terrasse steht ein kleines Kind mit viel zu großen Stiefeln. Es war offenbar durch den seit Tagen fallenden Schnee gestapft. Nun ist es beim Stiefelabtreten im morschen Holz meiner Terrasse eingebrochen. Ich öffne die Tür und reiche ihm meine Hand. Schimpfen wäre wohl unpassend, schließlich habe ich ja das Fundament für diese Misere gelegt.

Das Kind befreit sich mit zappeligen Bewegungen aus den kaputten Brettern und stapft laut und nervös in meine Küche. Es redet in einem fort: Was es in den letzten Tagen alles erlebt hat, was es heute noch vorhat, was es sich zu Weihnachten wünscht, wie schrecklich die Nachrichten sind und ...

„Stop!“, rufe ich. „Halt mal die Luft an! Wer bist du? Was machst du hier und warum verbreitest du hier so eine Hektik?“

„Ich beobachte dich schon seit ein paar Tagen“, antwortet das kleine Geschöpf. „Ich dachte, ich komme mal rein und beruhige dich ein bisschen. Advent ist mein Name.“

„Du bist hektisch und laut.“

„Immer noch ruhiger und gelassener, als du in den letzten Tagen. Schau dich mal an. Du bist ein Nervenbündel.“

Ich atme tief durch und denke über diese Anschuldigung nach. Da scheint was dran zu sein. Um mich herum liegen Einkaufszettel für drei verschiedene Läden, To-do-Listen für Schule, Arbeit und privat, da steht der Staubsauger, dort die unangetasteten Putzlappen.

Ich atme vorsichtshalber nochmal. „Was hältst du davon, wenn ich uns ein Feuer im Kamin mache, wir setzen uns mit Decken aufs Sofa, trinken was Warmes und schauen uns die Lage hier und in der Welt mal mit etwas Abstand an?“

Advent scheint größer geworden zu sein. Die Stiefel passen auf einmal. Er dreht sich um, zieht sie aus, stellt sie vor die Tür, setzt sich erwartungsvoll aufs Sofa und sagt: „Gerne! Das wollte ich dir schon seit Tagen vorschlagen.“



Nina Schmidt





5. DEZEMBER KLEINE PROPHETIE

Wie wäre es,
wenn es mal anders wäre?
Advent – Vorbereitung
auf das Fest der Feste
Advent – Warten auf den Retter,
den Befreier, den Erlöser
Und dann wird abfallen alle Last
von den Schultern der Menschen
Dann wird abfallen alle Last
von den Seelen der Menschen
und die Menschen werden frei sein
und sie werden mit Seifenblasen
Pingpong spielen.



Susanne Jordan



6. DEZEMBER WEIHNACHTSBAUM

Der kleine Theo zieht mich an der Hand mit zu seiner Holzeisenbahn. Obwohl schon zweieinhalb Jahre ist reden nicht so sein Ding, zumindest nicht auf Deutsch. Wenn sie darauf angesprochen wird, sagt seine Mutter Maria immer liebevoll: Theo spricht fließend Theo. Und so ist es auch! Er blickt einem eindringlich in die Augen und erzählt munter in seiner Sprache. Selbst für Eingeweihte, zu denen ich mich erfreulicherweise zählen darf, ist kein Wort zu verstehen.

Theo ist in einer – irgendeiner – dieser illegalen wilden Partynächte während des Corona-Lockdowns entstanden. Erst im fünften Monat hat Maria es realisiert. Bis dahin regierten Frust, Einsamkeit und Alkohol Marias Leben. Ab dem Tag, da sie Theo gewahr wurde, regierte Theo.

Trotz der offensichtlichen Schwierigkeiten mit denen sich Maria als Alleinerziehende rumplagen muss, kann man bei den beiden ein überraschend harmonisches Miteinander erleben. In jedem Augenblick spürt man die unbändige Liebe, die Maria für ihren Theo empfindet. Sie muss aber ihre Ausbildung, finanzielle Engpässe, die Betreuung und Versorgung von Theo und ihr eigenes Leben unter einen Hut bringen.

Kurz nach Theos Geburt hat sie sich hilfeschend an unseren Staat mit seinen rechtlichen und finanziellen Absicherungsgesetzen gewandt und Unterhalts-

vorschuss beantragt. Ihr Antrag wurde abgelehnt, da sie den Kindsvater nicht benennen konnte. Ihre Begründung, dass sie nicht in der Lage sei, ihn zu benennen, da sie sich an nichts erinnern könne, ließ das Amt nicht gelten. Maria ist herzerfrischend ehrlich und steht zu ihren Fehlern. Auch bei der Korrespondenz mit der Unterhaltsvorschusskasse, sagte sie frei heraus, wie es dazu kam, dass sie nichts mehr weiß. Das Amt blieb bei der Ablehnung. Ihre Schilderung sei unglaubwürdig.

Also kein Geld für Theo und Maria vom Staat.

Doch dieses Jahr ist sie megastolz, dass sie sich und Theo ihren ersten Weihnachtsbaum gekauft hat. Sie hat es für sich und Theo gemütlich gemacht in dieser Adventszeit.

Maria lässt sich von amtlichen Nackenschlägen ihren Advent nicht verderben. Sie liebt ihren kleinen Theo heiß und innig und feiert jeden noch so kleinen Fortschritt ihres Sohnes.

Inzwischen sagt er auch manchmal „Mama“ zu ihr.



Markus Steingraber





7. DEZEMBER ADVENTSZEIT

ÜBERR**A**SCHUNG
TANNEN**D**UFT
VORFREUDE
EIS**E**RKUCHEN
NASCHI
BRAT**A**PFEL
SEGEN
AUFEINANDER **Z**UGEHEN
EI**E**RPUNSCH
INNEHALTEN
TANNENGRÜN

Und was für eine Zeit ist der Advent für Dich?

..... **A**

..... **D**

..... **V**

..... **E**

..... **N**

..... **T**

..... **S**

..... **Z**

..... **E**

..... **I**

..... **T**



Susanne Jordan





8. DEZEMBER NACHRICHTEN

Ich mache es mir gemütlich im Sessel mit Blick auf den brennenden Ofen. Neben mir ein dampfender und duftender Pott Kaffee. Drinnen knistert das Feuer, und draußen, mit Blick durch das Fenster, schaue ich den wirbelnden Blättern zu. Wie gut, dass ich jetzt nicht vor die Tür gehen muss. Ich scrolle durch ZeitOnline. Das Wort „Wucht“ springt mir entgegen mit dem Untertitel „Globale Machtverschiebung. Rapide verliert der Westen den Respekt des Globalen Südens – und den von Teilen der eigenen Jugend. Kein Wunder!“

Ja, kein Wunder. Die schreienden Ungerechtigkeiten unserer westlichen und christlichen Zivilisation über mehrere Jahrhunderte sind allerorten sichtbar. Universitäten, Bibliotheken und Soziale Medien bringen unsägliche Gräueltaten ans Licht. Zu viel Ausbeutung und zu wenig Menschenrechte, zu viel Gier und viel zu wenig Gerechtigkeit. Bilder von Krieg und Terror überall in den Nachrichten.

Ja, die Welt ist mit Wucht in Aufruhr, und ich sitze hier im Sessel, hab es warm und bin in Sicherheit.

In einem alten Adventslied heißt es: „Wo bleibst du Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? Oh komm, ach komm vom höchsten Saal. Komm tröst uns hier im Jammertal!“

Ich setze dem „Kein Wunder!“ DEIN Wunder entgegen!



Waltraud Bäcker





9. DEZEMBER ETWAS SCHAFFE ICH

Gestern war Sonne, heute ist Regen angesagt. Und nun hängen Sterne an den Fensterscheiben. Ich hänge heute an dem Wort „etwas“. Etwas Regen. Etwas Advent. Es kommt darauf an, was ich mit meinen Augen scharf stelle. Fokus auf Regen, Fokus auf Transparentpapierstern ... und dann geht nochmal die Sonne durch den Stern und verbindet Drinnen und draußen. Das ist mein Advent. Etwas ahnen und in einem anderen Licht sehen. Etwas, vorläufig besonders und vorsichtig. Die Losung passt dazu. Meine Adventsbrille ist nicht rosarot.

Das, was ist, ist real. Das, was wird, ist real.

Etwas Kraft für den Tag, damit die nächste Aufgabe gelingt.

Etwas Ruhe am Morgen, damit die Kraft wachsen kann.

Etwas Freundlichkeit, so zum Üben.

Etwas aufräumen.

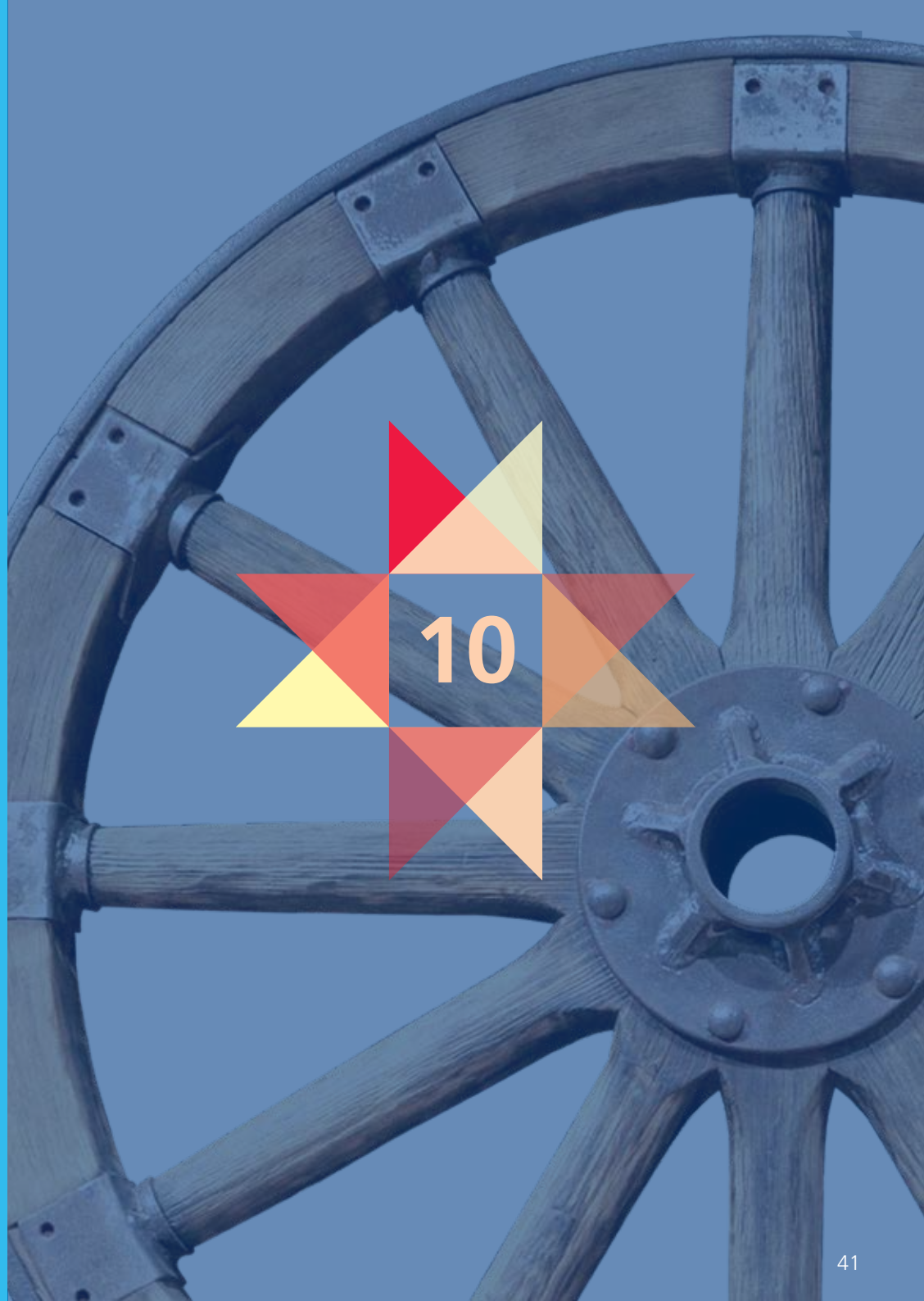
Etwas Besuch.

Das, was gerade zu bewältigen geht –
muss nicht so anstrengend sein. Etwas.

Etwas schaffe ich.



Petra Moser



10



10. DEZEMBER LICHT FÜR DIE WELT – EIN ANFANG

Jetzt lag es schon seit ein paar Tagen in der dunklen Gasse. Der Kutscher hatte das alte Wagenrad einfach von der Kutsche abgetreten. Na gut, es war gebrochen, aber nur ein kleines bisschen. Es hätte bestimmt noch ein paar Wochen gehalten. Nun lag das Rad da und wartete, dass jemand kam, um es zu Feuerholz zu verarbeiten. Dabei hätte es so gerne Weihnachten erlebt. Zu Weihnachten fuhren die interessantesten Menschen mit der Kutsche. Zu Weihnachten durfte das Wagenrad den spannendsten Geschichten lauschen. Vielleicht würde ja jemand kommen und es verfeuern. Dann würde es zumindest noch etwas Licht in die Welt bringen.

Und dann kam die Person. Sie schaute lange auf das Rad, nickte zufrieden und rollte es aus der Gasse heraus in ein großes Haus. Dort wurde es, zu seiner Verwunderung, nicht zerschlagen, sondern behutsam auf einen Tisch gelegt. Der Mann, der es aus der Gasse geholt hatte, platzierte 24 Kerzen auf dem alten, etwas gebrochenen Rad. Vier große und 20 kleinere. Dann wurde es in einem großen Saal unter die Decke gezogen. Aufgeregt hing es da bis zum nächsten Morgen.

Was dann geschah, kann das alte Rad bis heute nicht glauben. Es stellte sich heraus, dass es in einem Speisesaal hing, in den am nächsten Tag dutzende Kinder zum Frühstück stürmten.

„Jetzt“, sagte sein Retter, „müsst ihr mich nicht mehr jeden Tag fragen, wie lange es noch bis Weihnachten dauert. Das Rad wird es euch zeigen.“

Und so war aus dem kaputten Wagenrad der erste Adventskranz geworden. So konnte es doch noch Licht in die Welt bringen und Weihnachten erleben.

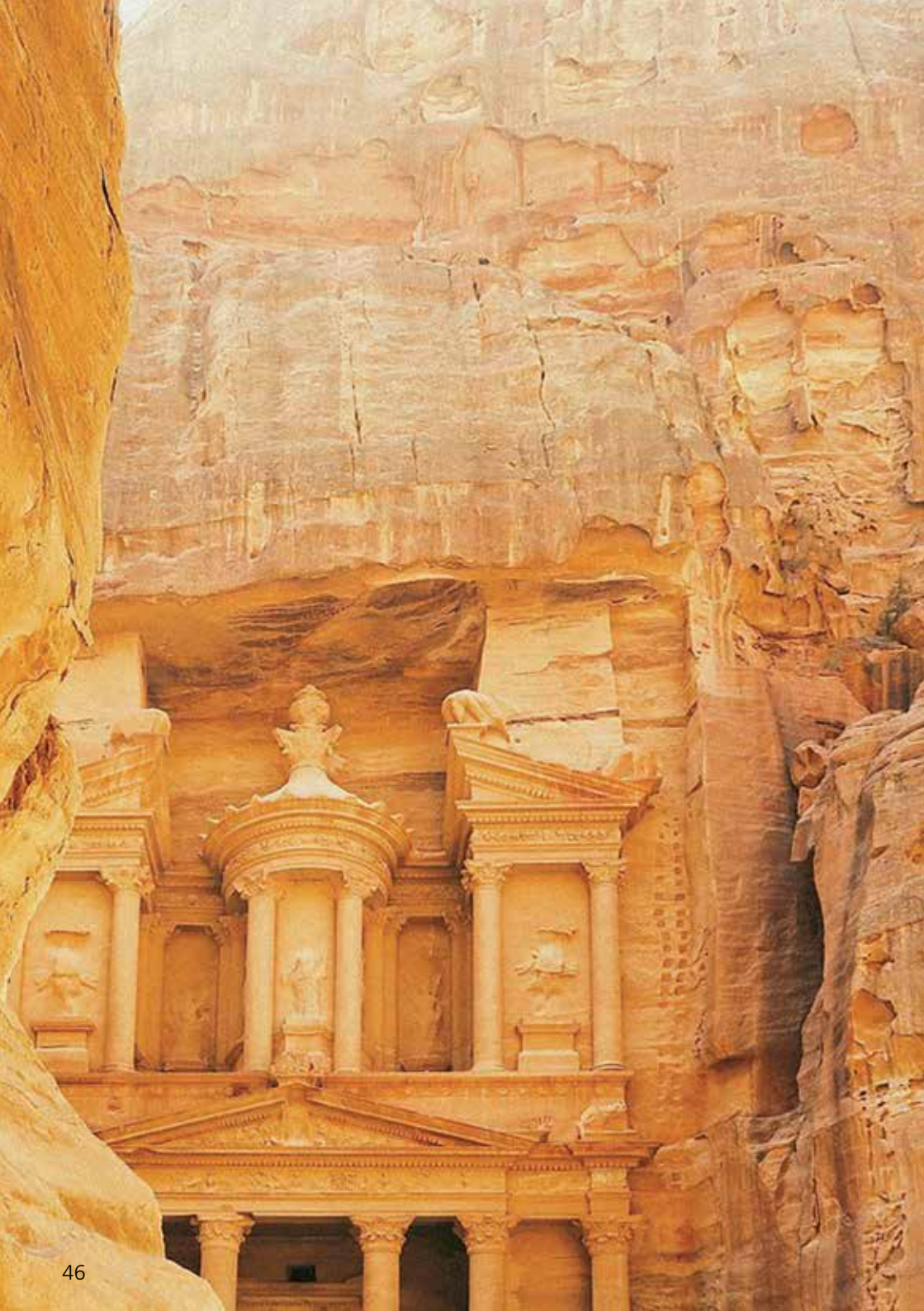
„Ich habe zwar einen Knacks“, dachte es, „aber für meine jetzige Aufgabe ist das nicht von Bedeutung.“



Nina Schmidt



11



11. DEZEMBER REDEWENDUNG

*Wähle eine Redewendung, die Du oft benutzt.
Schreibe eine Verteidigungsrede für diesen Ausdruck.
Es kann auch eine Liebeserklärung sein.*

Alles gut

Immer wieder sage ich: „Alles gut“, im Trubel, in unlösbaren Aufgaben, im täglichen Driss. Ich danke Dir, kleine Formel. In Dir kann ich mich bergen, auch wenn nicht alles gut ist. Ich weiß mich gehalten, erinnere mich an die Jahreslosung 2023 und freue mich, dass ich nicht allein dastehe mit dem „Alles“. „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Das ist schon gut. Wenn ich mich schon mal beruhigt bekomme, ist vieles besser. Ich kann Sicherheit ausstrahlen und beim Sprechen auch schon mal das Nächste denken. Bei den Kindern habe ich das wohl so oft gesagt, dass sich meine Schwiegermutter lustig machte. Und auch bei meinen Patient:innen und Schüler:innen usw. Du kleines Wort bringst etwas Sicherheit. Auch wenn natürlich alle wissen, dass es nicht stimmt, aber in dieser Situation, in diesem Gewusel ist etwas fest. Vielleicht hat das auch etwas mit meinem Namen zu tun: PETRA – FELSIN. Die ist da. Gut. Punktum. Fest sein, sich fest machen, gefestigt werden – auf dem Weg zum Fest.

Alles gut.



Petra Moser





12. DEZEMBER DER ENGEL DES MUTES

Ein Blick in den Spiegel offenbart mir, dass ich schon einen anstrengenden Vormittag hinter mir hatte. Die Haare leicht zerzaust, und auf Nase und Kleidung sind Spuren von Staub zu erkennen.

So viele Termine in der Adventszeit. Da war die kleine Miriam im Kindergarten, der Jona im Bundestag, der Markus in der Schule und die Ruth bei der Feuerwehr. Nun steht für heute Nachmittag nur noch ein Termin in meinem Kalender, und ich mache mich auf den Weg, nachdem ich die Haarbürste einmal kurz in meine Nähe gelassen habe.

Rathausstraße 10 – hier muss es sein. Ich will ja nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen so wie der Advent, der das vor ein paar Tagen eindrucksvoll demonstriert hat. Nein, ich werfe erst einmal einen vorsichtigen Blick durchs Wohnzimmerfenster.

Gemütlich sieht es aus, und sie ist auch gar nicht allein. Ein Teil meiner Verwandtschaft ist schon da und macht sich gut gelaunt und plaudernd über das Weihnachtsgebäck her. Da sind die Hoffnung, die Sorge, der Humor, und auf dem roten Sofa sitzt das Mitgefühl und nippt genüsslich am Tee.

Sie selber sitzt ein wenig abseits und blickt leicht belustigt, leicht verunsichert von einem zum anderen und sackt dann mutlos wieder in sich zusammen. Das schaffen wir schon, denke ich. Die ersten Schritte geht man gerne zusammen, schließlich bin ich hierfür der Experte.

Ich löse mich vom Fenster, gehe auf die Haustür zu und drücke auf die Klingel.



Henrike Schütt



13. DEZEMBER FIRST DATE

Ihr Atem ging schwer, als sie aus dem Club trat. Vom Schwitzen klebte ihre Seidenbluse an ihrem Dekolleté. Sie spürte, wie sie ihre Augen schloss und wieder öffnete – wie in Zeitlupe. Da fiel ihr wieder ein, dass sie keine Ahnung hatte, was das gewesen war, was ihr, da jemand beim Küssen in den Mund geschoben hatte. Naja. Sie lebte noch und hatte Spaß gehabt. Endlich wieder! Aus der Tiefe war sie hinaufgetaucht. An die Oberfläche. Fast hätte der Atem nicht gereicht. Anna, ihrer Mutter, war sie immer schon peinlich gewesen. Ihren 16. Geburtstag vor zwei Monaten hatte sie allein verbracht. Am Meeresboden. Luft anhaltend. Schauen, wie lange das geht. Es ging erstaunlich lange. Anna war fast wahnsinnig darüber geworden. Ihr selbst wäre das nur recht gewesen. Anna hatte ihr nie erzählen wollen, wer ihr Vater war. Mittlerweile waren ihr beide egal, denn sie war schwanger. Seit einer Woche war sie sich sicher, und auch wenn sie sich dessen zu 1000 Prozent sicher war, umso unsicherer war sie sich über den Erzeuger. Am Boden des Meeres ist alles – eitel. Wo hatte sie das mal gehört? Und jetzt – ein Kind in ihr? Sie legte ihre Hände auf Höhe des Nabels auf ihren Bauch und spürte ... natürlich nichts. So stand sie da auf den Stufen vor dem Club verschwitzt fröstelnd in der winterlichen Morgendämmerung. Ein Kleintransporter fuhr an ihr vorbei. So ein kleiner weißer, ohne Fenster hinten, wie kleine Handwerksunternehmen sie oft fuhren und mit schlechten Firmennamen und noch mieseren Slogans beklebten. Plötzlich bremste der Wagen. Sie sah die Bremslichter und dann die weiße Leuchte des Rückwärtsgangs. Als der Wagen mit heruntergelassener Scheibe bei ihr zum Stehen kam, las sie schnell noch die Worte „Zimmermeister Josef – Hör mal, wer da hämmert!“



Janina Förster



14

14. DEZEMBER JETTE UND ICH BACKEN PLÄTZCHEN

Von Zeit zu Zeit bekommt Nina Schmidt oder auch jemand ganz anderes Besuch von Regenbogenschaf Jette. „Jette“ bedeutet „liebenswert, heiter, unbeschwert“, nur einer von vielen Gründen, warum Jette eine gute Begleitung im Jahreslauf ist.



„Hatschi!“, Zimtstaub in Mehlwolke steigt mir in die Nase, als ich die Küche betrete. „Jette, was veranstaltest du denn hier? Advent ist eine friedliche Zeit, und hier sieht es aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen.“ Mitten in der Küche sitzt mein Regenbogenschaf. Jettes Farbe ist durch den Mehl-Gewürz-Überzug nicht mehr so genau zu definieren. Rohen Keksteig mampfend bekomme ich die Antwort, während im Hintergrund Rolf Zuckowski singt.

„Daf ift kein Bombeneinflag, daf ift eine Kleckerei!“ Jette schluckt freundlicherweise runter und fügt hinzu: „Wenn Advent eine friedliche Zeit ist, solltest du vielleicht dein kriegerisches Vokabular überdenken.“ „Hab dich auch vermisst“, gebe ich zurück. „Die Grundfrage bleibt trotzdem: Was machst du hier?“ „Zimtsterne ... Weißt du, wie schwierig es ist, mit Klauen die Zutaten abzuwiegen und die Küchenmaschine zu bedienen? Der Teig ist immerhin schon fertig. Hilfst du mir?“ „Klar, gern. Und warum Zimtsterne?“ „Der Hirte, bei dem ich die letzte Zeit über war, hat uns Schafen die Weihnachtsgeschichte vorgelesen. Bei Matthäus steht: Wir haben seinen Stern

aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten. Wir Schafe wollen den Satz auswendig lernen und dem Jesuskind im neuen Jahr Zimtsterne bringen. Wir Schafe gehören doch an die Krippe!“ Ich gucke entgeistert. „SCHERZ!“ Jette lacht, was eine neue Zimtwolke auslöst. „Ich liebe Zimt. Schmeckt gut, senkt den Blutzucker und ist stoffwechselfördernd. Das perfekte Gebäck für mich zu Weihnachten.“ „Aha“, sage ich und, „na, dann los, lass uns das Werk mal beenden. Aber wehe, du läufst mir weg, bevor hier alles wieder blitzblank ist.“

Leider hatte ich den staubigen Schafüberzug schon wieder vergessen. Als ich Jette durchs Fell wuschele, löse ich die nächste Zimt-Mehlwolke aus. „Hatschi“, kommt prompt die Schafreaktion. Und Rolf Zukowski? Hat der gerade von Schweinen gesungen?



Nina Schmidt





15. DEZEMBER FRIEDE AUF ERDEN

Ich nehme den Hinterausgang. Wo bin ich gelandet?

Sofort steigen Bilder der Verwüstung in den Katastrophengebieten dieser Welt vor meinem inneren Auge auf. Sie gleichen sich überall auf der Welt.

Oh Gott, wenn ich mich auf dieses Gedankenspiel einlasse, kommt mir das blanke Entsetzen sehr nah. Überall ausgebrannte Ruinen und Gestank von Rauch und Verwesung. Ist es Gaza oder Donezk? Ich möchte diesen Bildern keinen Raum in mir geben und kehre mit meinen Sinnen zurück an meinen Schreibtisch in meinem gemütlichen und warmen Zimmer mit Blick in den Garten. Was schon könnte ich den Menschen sagen, die dort unsäglich leiden? Die Welt ist so ungerecht! Wie kann es sein, dass wir in diesem Teil der Welt in Frieden und Freiheit leben und anderswo Schrecken und Grauen herrschen?

Im Advent warten wir auf Jesus, den Friedefürst. Er spricht uns zu: „Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes heißen.“

Ich bete für den inneren Frieden in mir und überall auf der Welt.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“
Es bleibt uns das Warten und Hoffen.



Waltraud Bäcker





16. DEZEMBER WEIHNACHTSLOTTERIE

Weihnachtslotterie! Ich habe tatsächlich mal Lotto gespielt. Da wurden ganz interessante Gewinne angekündigt. Sowas wie Zeit, Freundschaft, Genuss, Liebe Wertschätzung. Die materiellen Gewinne fand ich langweilig. Ich habe gewonnen. Ich konnte es kaum glauben und zwar 50 Gramm Gemeinschaft. Den Gewinn habe ich sofort eingelöst. Noch am gleichen Tag habe ich mit vielen Menschen im Chor gesungen. Andere haben im Orchester begleitet. Es war wunderschöne Musik, ergreifend und sehr berührend. Ich konnte mich erinnern an eine andere Zeit mit anderen Menschen. Die Musik war die gleiche und hat die Zeit überdauert. Was für ein Gewinn!



Irmgard Johannsen





17. DEZEMBER FLIEDERBEERSAFT

Da steht sie auf dem Weihnachtsmarkt und schaut sich um. Ist jemand da, den sie kennt? Sie hatte es so gehofft. Sie wollte die Zeit an diesem Abend nicht allein verbringen. Inmitten des Gedränges an der Punschbude berührt jemand oder etwas ihren Rücken. Vorsichtig dreht sie sich um, immer darauf achtend, ihren heißen Fliederbeersaft nicht zu verschütten, denn der macht so hässliche Flecken. Trägt sie doch heute ihre neue helle Winterjacke. Sie sucht sich einen Platz, etwas abseits vom Trubel, und da passiert es doch: ein Remppler von rechts und oje. Der dunkle Saft landet auf ihrer Jacke. Mist, denkt sie und setzt an, laut zu fluchen. Doch da reicht ihr jemand ein Tüchlein, um den Fleck wegzuwischen und tatsächlich – der Fleck verschwindet wie Zaubertinte. Sie dreht sich um und schaut in das lächelnde Gesicht einer Frau. Diese zwinkert ihr zu und verschwindet mit ihrem Begleiter hinter der nächsten Schmalzkuchenbude.



Susanne Jordan





18. DEZEMBER MARIA SAGT „NEIN“

Konfliktberatung, 15.30 Uhr. Wie sie da so vor mir sitzt. Ganz zerbrechlich, nur einen Wimpernschlag den Tränen entfernt.

Als sie zu sprechen beginnt, ist ihre Stimme jedoch außergewöhnlich fest:

„Nein, das kann ich mir so gar nicht vorstellen. Wie soll das denn gehen? Ehrlich, ich bin doch noch so jung, habe gerade mit meiner Ausbildung begonnen. Und ich weiß ja auch nicht, wie das passieren konnte. Ich nehme doch die Pille und mit Josef hatte ich noch gar nichts. Das kann nur auf der Party vor ein paar Wochen passiert sein. Ich kann mich an nichts erinnern. Josef war gestern voll sauer, und wenn das meine Eltern erfahren – dann bin ich geliefert und kann meine Koffer packen. Nein, ich will das Kind nicht.“

„Puh, das hört sich bei Ihnen ja richtig viel an. So viel Druck, Fragen, Sorgen ...“

„Ja, und vor der Party ist mir auf dem Bahnsteig noch ein Mann begegnet. Der sagte, ich solle mich nicht fürchten, das Kind sei von Gott. Das ist doch voll schräg.“

„Hm, das hört man in der Tat nicht alle Tage. Aber eigentlich ist der Gedanke doch voll schön. Ein Gotteskind – kein Zufall. Ein Kind ist unterwegs und möchte kommen. Zu Ihnen.“

Lassen Sie uns doch gemeinsam schauen, ob es kommen darf. Ob Ihre Kräfte reichen würden und was Sie bräuchten. Und dann – treffen Sie Ihre Entscheidung.“

Plötzlich klopft es an der Tür und verlegen streckt Josef den Kopf ins Zimmer.

„Sorry, Maria. Es tut mir leid, dass ich gestern so grob zu Dir war. Natürlich bin ich für Dich da, wenn Du mich brauchst. Du kannst auf mich zählen. Darf ich reinkommen?“



Henrike Schütt



Lebenslauf

Persönliche D

ort
eit
d ledig

Profil

19. DEZEMBER BEWERBUNG

Hiermit bewerbe ich mich um einen Praktikumsplatz bei Ihnen. Ich bin kürzlich fertig geworden mit meiner Ausbildung und möchte gern noch mal über den Tellerrand schauen, obwohl „den Horizont weiten“ bei Ihnen wohl der passendere Ausdruck ist, denke ich. Ich weiß, dass Sie ein vielseitiges Unternehmen sind, darum hoffe ich, mir ganz viele Bereiche anschauen zu dürfen. Ich frage mich, wo ihre kreativsten Köpfe sitzen. Ich glaube nämlich, selbst so einen auf den Schultern sitzen zu haben. Bei uns werden sie in Kunsthallen und Galerien ausgestellt oder ins Jobcenter bestellt. Aber vielleicht sitzen sie bei Ihnen im Rathaus. Oder im Parlament? Gibt es so etwas bei Ihnen überhaupt? Ich gestehe, es war schwierig, mich über Ihr Unternehmen zu informieren, da im Internet so viele Fake News zu Ihnen kursieren oder solche, von denen ich hoffe, dass sie welche sind. Wissen Sie, welche Infos aus dem Netz mir am besten gefallen haben? Die, die im Präsens geschrieben sind. Nicht dieses Zukunftsinnovationsbla bla. Und nun hoffe ich sehr, dass Sie mir die Chance geben, mir ein eigenes Bild zu machen. Jetzt, heute, ganz bald, wenigstens nicht am Sankt Nimmerleinstag.



*Hochachtungsvoll,
Janina Förster*



20



20. DEZEMBER SCHWERE KOST

Freitagmorgens um 7 Uhr. Aufstehen und in den schon brennenden Küchenofen Holz nachlegen. Der Kaffee läuft durch und zuletzt noch eine Kerze anzünden am gedeckten Frühstückstisch. Die Alternative, noch einmal kurz ins Bett zu steigen, ist trotz allem reizvoll und groß.

Ein paar Stunden später wird es politisch. Es geht um Bürgergeld, Klimawandel und das geschlossen antifeministische Weltbild. Schwere Kost zwischen Feldsalat, Rosenkohl, Paprika und Orangen – der Verkauf in unserem Hofladen bringt auch die Nachrichten aus der Welt in den kleinen Alltag.

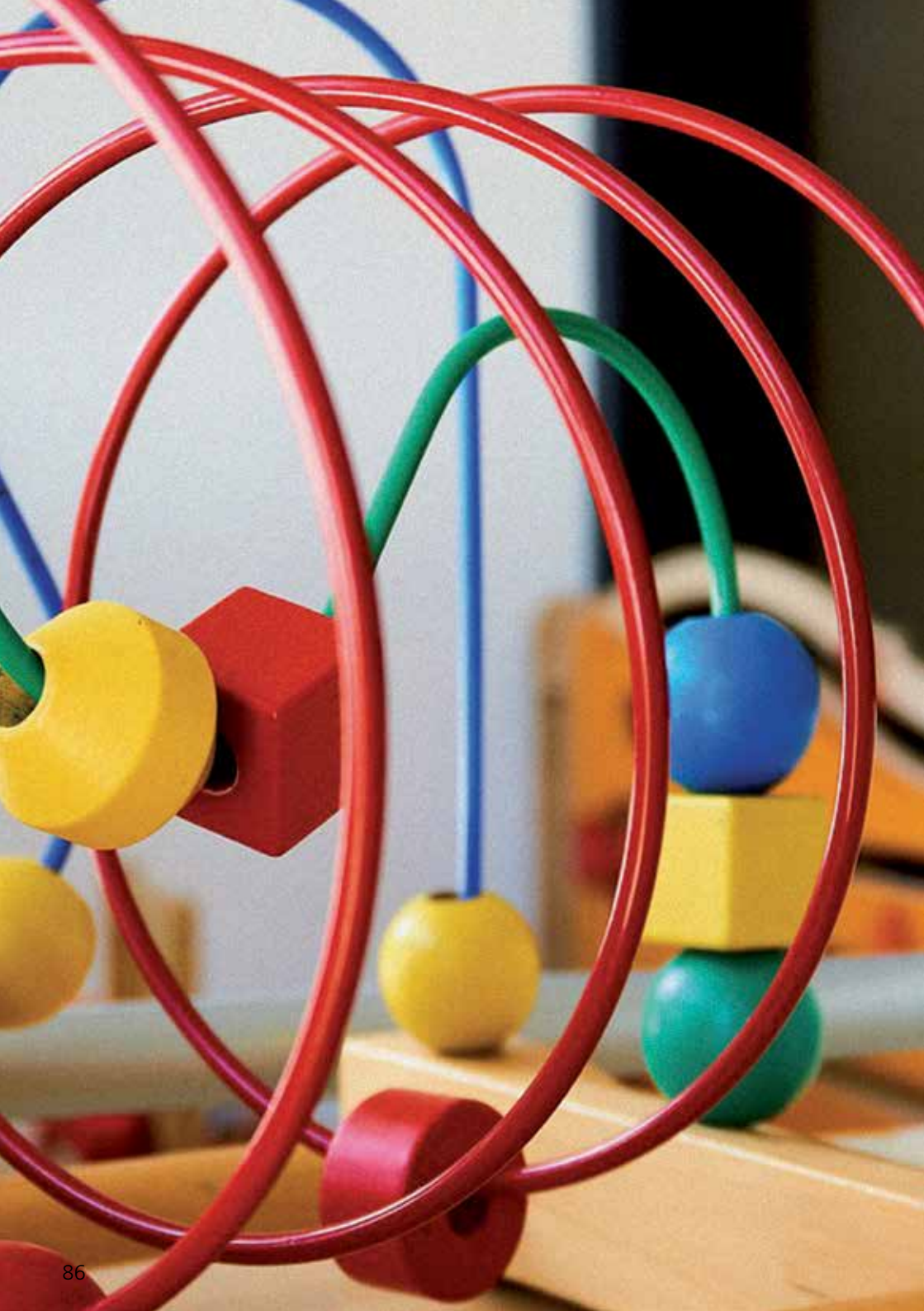
Der Nikolaus auf dem Kühlschrank betrachtet das Geschehen ganz unbeteiligt, und ein zarter Windhauch lässt die Weihnachtssterne an der Decke sachte wippen.



Henrike Schütt



21



21. DEZEMBER ENGEL

Heute morgen war er wieder ganz in seinem Element. Geduldig ließ er Theo mit der Motorikschleife spielen. Dabei sorgte er für die Geräusche, der über den Draht rutschenden und aufeinandertreffenden Klötze: Mmmmm, pio-pio-pio, mmmmm.

Geduldig ließ er Theo eine Murmelbahn aufbauen. Sie wurde ausprobiert und ergänzt, ausprobiert und ergänzt, ausprobiert und ergänzt, bis alle Teile eingebaut waren. Geduldig ließ er Theo seinen Spielzeugautofuhrpark aufbauen. Theo wollte alle Sirenen und elektrischen Fahrgeräusche ausprobieren – gleichzeitig. Sehr geduldig ertrug er die Geräuschapokalypse.

Geduldig ließ er Theo im Kaufmannsladen spielen. Theo nahm das zweiteilige Obst mit Klettverschluss, setzte die Teile zusammen. Kiwi auf Kiwi, Zitrone auf Zitrone, Erdbeere auf Erdbeere. Beide Teile aufeinander setzen und zurechtrudeln, damit sie schön gerade sind. Dann teilte er sie wieder. Anschließend setzte er sie wieder zusammen.

Maria kommt gut gelaunt aus der Berufsschule. Sie nimmt ihren Theo freudestrahlend in den Arm, beide drücken sich. Sie sagt zu ihrem Sohn: „Na, mein Engel, ich habe dich so vermisst!“



Markus Steingraber





22. DEZEMBER HÖCHSTE ZEIT

EIN Kompliment zu machen,

Bei schwierigen Entscheidungen
ZWEI Nächte darüber zu schlafen,

Im **DREI**-Viertel Takt „Stille Nacht, heilige Nacht“
erklingen zu lassen,

VIER Perspektiven einzunehmen,

Die **FÜNFTE** Symphonie Beethovens zu hören,

SECHS-Tausend Schritte zu gehen,

Den **SIEBEN**-armigen Leuchter zu entzünden!



Waltraud Bäcker





23. DEZEMBER DER ADVENT KOMMT

Es ist der Morgen des 23. Dezembers. Es schellt an der Tür. Ich öffne und tatsächlich steht der Advent vor der Tür. Ziemlich erstaunt, etwas verlegen und unsicher sage ich: Ähm, komm doch rein. Mensch, mit Dir hätte ich heute echt so gar nicht gerechnet. Wo doch alle Leute schon im Adventsflow sind. Aber egal, es ist kalt und schmutzig draußen. Vor dem Kamin ist es warm.

Wir setzen uns davor in unsere gemütlichen Sessel. Schließlich merke ich, dass ich gespannt bin, warum der Advent heute und ausgerechnet bei mir an der Tür geklingelt hat. Auch viele andere Fragen an den Advent geistern durch meinen Kopf: Wie ist das eigentlich, so als Advent? Wenn alle Menschen sich jedes Jahr darauf freuen, Vorbereitungen treffen und wenn es dann soweit ist, gar keine Zeit haben, den Advent zu genießen? Ist das für Dich nicht manchmal frustrierend?

Aber zunächst mal frage ich: Möchtest Du etwas Heißes zu trinken? Später sitzen wir vor dem warmen Kamin, mit Heißgetränk (welches genau, bleibt unser Geheimnis!). Und dann erzählen wir uns schöne Geschichten, lachen miteinander und genießen die Ruhe.

Danke, lieber Advent, dass Du mich heute besucht hast, wir eine schöne Zeit hatten und ich Dich kennen lernen durfte. So ganz anders und unerwartet. Du darfst gerne wieder vorbeikommen. Wenn es Deine Zeit erlaubt, auch schon früher!

Und dann denke ich: Vielleicht sollte ich auch mal spontan bei einer Freundin, einer Nachbarin klingeln, egal wann in dieser Zeit und etwas Advent mitbringen!



Irmgard Johannsen





24. DEZEMBER TAGEBUCH GEFUNDEN, LETZTER EINTRAG

Ich bin erledigt – was für ein anstrengender Tag. Gefühlt war heute die ganze Welt auf der Straße. Alle Richtung Bethlehem unterwegs, zur Volkszählung.

Es dämmerte bereits, als ich die Stadt betrat. So viele Menschen. Die meisten Hotels und Herbergen hatten schon das rote „Besetzt“-Schild vor der Tür hängen, alle Betten waren belegt. Ich ging immer weiter und weiter, die Straßen wurden leerer, hinter mir nur noch vereinzelte Menschen und ein junges Paar mit einem Esel. Am Stadtrand erblickte ich noch eine letzte Herberge mit einem Stall und setzte meine ganze Hoffnung darauf.

Und tatsächlich, ich bekam das letzte Zimmer. Schon hörte ich, dass der Herbergsvater das junge Paar mit dem Esel abwies und ihnen dann doch noch den Stall anbot. Das ist gut, dachte ich, denn ich war so müde und brauchte einfach das Bett. Keine Energie mehr, sich wegen des Paares Gedanken zu machen.

Ruhe kehrte ein. Schlaf. Doch dann – leise Bewegung draußen, die Stalltür quietschte, und ein Stern funkelte durch das Fenster. Ich schaute auf das unbenutzte Bettzeug neben mir und dachte an die schwangere Frau. Entschlossen stand ich auf und öffnete mit dem Bettzeug unter dem Arm ebenfalls die Stalltür. Menschen waren hier: Hirten, das junge Paar und – in der Mitte – das Kind.

Und nichts war mehr, wie es einmal war!



Henrike Schütt



25



25. DEZEMBER KEIN WUNDER

Das Baby brüllt. Es ist erst wenige Stunden alt. Die Geburt war kein Wunder, sondern sehr schmerzhaft, wenn auch schnell. Der Vater war ein unkundiger, aber guter und geduldiger Geburtshelfer gewesen. Ihre Nachbarin in Nazareth hatte den Kaiser verflucht, der eine Schwangere auf diesen Weg zwang. Jetzt liegt die junge Mutter in ihrem Bett aus Stroh und weint vor Erschöpfung, vor Dankbarkeit, aber auch weil ein Lebensabschnitt nun vorbei ist und ... weil das Baby brüllt und weil sie beide noch keine Ahnung haben, wie sie es trösten können. Intuitiv begreift sie, dass dieser kleine Wurm lautstark „Nein!“ sagt – auf seine Weise, aber wozu denn bloß? Hätte er noch in ihr bleiben wollen? Hat er Hunger? Ist ihm kalt? Windeln! – Sie brauchen ja noch Windeln. Sie lässt sich von Josef den Kleinen in die Arme legen. Nun weinen sie beide zusammen und ironischerweise tut ihr das gut. Ohne darüber nachzudenken, stimmt sie ein Lied an. Vom Himmel hoch – oder so. Der Text ist nicht so wichtig. Das Brüllen wird zu einem Wimmern. Der kleine Wurm öffnet die Augen und schaut sie an. Ein Lichtstrahl fällt von draußen in die Dunkelheit des Stalls. Maria streicht dem Kleinen zärtlich über den dunklen Haarflaum und bemerkt erst jetzt, dass auch sie aufgehört hat zu weinen. „Wenn es stimmt, was der Engel mir gesagt hat, ... ich verspreche dir: Ich bin immer für dich da – bei jedem Ja und bei jedem Nein.“



Janina Förster



Diakonische
Gemeinschaft
Nazareth

Nazarethweg 7
33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-4152
gemeinschaft-nazareth@bethel.de
www.nazareth.de